

1. Salomons Palaſt und Tempel.

Für die kunſtarmen Hebräer wurden die Phönizier die Lehrmeiſter in der Baukunſt, welche meiſtens nur Holzbauten ausführten, in der Plaſtik wenig, im Feſtungsbau dagegen viel leiſteten. Was den phöniziſchen Bauwerken an Kunſt fehlte, das ſollte der Prunk erſetzen, weſhalb man die Säulen mit Erz, die Wände mit Gold überzog. Weil das Land übervölkert ward trotz der zahlreichen Kolonien, welche man ausſandte, ſo waren die Städte groß und lagen kaum einige Meilen voneinander entfernt. Der Reichthum der Bewohner geſtattete es, die Wohnungen prächtig und glänzend auszuſchmücken. Aus teurem Cypreſſenholz verfertigte man das Getäfel der turmhohen Häuſer, aus Zedern vom Libanon die Maſtbäume, aus dem Holz der Eichen und Buchen die Ruder, aus Elfenbein die Ruderbänke, aus buntgewirktem Byſſus die Flaggen, aus rotem und blauem Purpur die Decken über den Schiffen. Die Städte umgab man mit einer hohen und dicken Mauer, ſo daß Nebuſadnezar 15 Jahre vor Tyrus lag, ohne die Stadt erſtürmen zu können. Wie Alexander Tyrus bewältigte, iſt erzählt.

Nicht ſo weit brachten es die Juden. Auf ihrer langen Wanderung und während der langſamen Eroberung Paläſtinas führten ſie ihr Nationalheiligtum als trag- und zerlegbare Zelt- hütte von 30 Ellen Länge und zehn Ellen Breite mit ſich.